



Ausfüllen eines noch immer großen weißen Fleckes

(Ekkehard Ochs). Rostock Der aufmerksame Beobachter registriert, dass ein früher kaum verwendeter Begriff eine immer größere Rolle spielt: der der "Verfemten Musik". Wir beziehen ihn zwischen Mendelssohn und Schönberg oder Hanns Eisler auf Komponisten, die ihrer ethnischen (jüdischen) Herkunft, ihrer politischen wie stilistischen ("entarteten") Haltung wegen von den Nationalsozialisten mit Berufs- und Aufführungsverboten belegt, verfolgt, in die Emigration gezwungen oder ermordet wurden.

Mit den Personen verschwanden Lebenswerke, für deren Wiedergewinnung und -belebung man sich in Mecklenburg-Vorpommern seit Mitte der 90er-Jahre einsetzt. Es begann am Konservatorium Schwerin, wo Direktor Volker Ahmels Projekte initiierte und damit jene Grundlagen schuf, die am 27. Januar 2008 zur Gründung eines Zentrums für Verfemte Musik an der Hochschule für Musik und Theater Rostock (HMT) führten.

Kein Zufall also, dass beim gegenwärtig laufenden "Brücken"-Festival für Neue Musik an Rostocks HMT auch diesem Bereich Aufmerksamkeit geschenkt wird. Sie gilt unter anderem dem 1959 in US-amerikanischem Exil verstorbenen, hierzulande unbekanntem Erich Zeisl. Er kam am vergangenen Dienstag bereits mit seinem Streichquartett (1953) zu Wort, stand gestern mit dem Klavierkonzert (1951/52) auf dem Programm und ist beim Abschlusskonzert am Sonntag mit Scherzo und Fuge für Streichorchester (1936/37) vertreten. Zeisl, dem auch ein informativer Impulsvortrag Volker Ahmels galt, ist bestes Beispiel für den von nationalsozialistischer Ideologie verursachten Kulturverlust: Zeisl, Jahrgang 1905, war er ein gefeiertes Talent, Schüler bedeutender Lehrer, Freund herausragender Komponisten seiner Zeit und mit Arnold Schönberg verwandt. Sein vor wenigen Tagen in vorzüglicher Ausführung vom Verdi-Quartett (Köln) in Rostock vorgestelltes Streichquartett verdeutlichte bemerkenswerte Qualitäten: souveränes Handwerk, Gespür für den vierstimmigen Instrumentalsatz und inspirierende, an die Neoklassik eines Hindemith erinnernde Spielfreude.

In Rostock spannte man den Bogen aber weiter. So gab es die ja unabdingbaren Verweise auf den emigrierten Schönberg (2. Streichquartett) und den mit Berufsverbot belegten Anton Webern (Streichquartett), beide in glanzvollen Aufführungen durch die "Verdis" - und auch hier entsprechende Impulsvorträge. Im Hinblick auf einen Luigi Nono-Abend schien der Bogen des "Verfemten" zwar zu weit gespannt. Nono war allerdings Schwiegersohn Schönbergs. Aber die Möglichkeit, sein "sofferte onde serene" für Tonband und Klavier (Volker Ahmels) oder gar das Streichquartett "Fragments - Stille, An Diotima" zu hören (Verdi-Quartett) war jede Reise wert. Übrigens auch ein weiterer Vortrag Prof. Grubers, der zu den Bedingungen und Umständen der Verfemung von Komponisten und Musikern sprach.

Die Beschäftigung mit "Verfemter Musik" ist insgesamt nichts Geringeres als das Ausfüllen eines noch immer großen weißen Fleckes in der jüngeren Musikgeschichte - und allemal eine Pflicht gegenüber den Betroffenen.

Fenster schließen

© Nordkurier.de am 29.11.2010



Selbstbewusstes Plädoyer für Neue Musik

Rostock (nk). Seit rund einhundert Jahren (!) gibt es nun schon das, was begrifflich etwas unscharf als "Neue Musik" bezeichnet wird. Aber noch immer fristen deren Protagonisten ein Leben am Rande der Anerkennung und werden vom breiten Publikum als Störenfriede in einer (vorgeblich) heilen Welt kuscheligen Klassikfetischismus? empfunden.

Was also tun? Zum Beispiel das, was man seit Jahren an Rostocks Hochschule für Musik und Theater (HMT) macht: selbstbewusst Flagge zeigen, Neue Musik aktiv pflegen, sie zum nicht verhandelbaren Unterrichtsgegenstand erklären, vor allem aber regelmäßig ein einwöchiges Fest Neuer Musik veranstalten! Letzteres initiierten und realisieren Professor Peter Manfred Wolf, Lehrstuhlinhaber für Komposition an der HMT sowie Vorsitzender des Landesverbandes MV im Deutschen Komponistenverband, und der für Musiktheorie zuständige Professor Dr. Birger Petersen, zugleich Vorsitzender des Vereins für Neue Musik in MV. Und dies mit ihrem "Brücken" genannten Festival für Neue Musik in Mecklenburg-Vorpommern. Der Start erfolgte 2004; in diesem Jahr gab es nun das vorgestern nach achttägiger Dauer zu Ende gegangene 6. Festival.

Auch diesmal hatten die Veranstalter keine Mühen gescheut, um bislang bewährte Veranstaltungsformen mit immer wieder neuen Inhalten zu füllen und deren Kanon auch noch zu erweitern. Das Fazit fällt mit 10 Konzerten, zwei öffentlichen Proben, zwei vielstündigen Workshops mit Studierenden, 13 musiktheoretische, musikästhetische und kompositionstechnische Themenstellungen behandelnden Wortbeiträgen und einer Podiumsdiskussion allein quantitativ sehr beeindruckend aus.

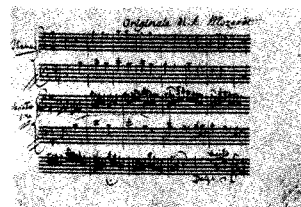
Aber auch qualitativ blieben keine Wünsche offen. Mit Friedhelm Döhl (Lübeck) gab es einen composer in residence, der in 19 Aufführungen mit seiner vielgestaltigen und das handwerkliche wie stilistische Reservoir der Gegenwart sehr eigenwillig nutzenden Musik die gesamte Woche entscheidend prägte. Mit seiner vielfältige Anregungen aus Literatur und Malerei nutzenden, oft provokativ individualisierten Sprache dürfte er in mancher Hinsicht für Langzeitwirkung gesorgt haben.

Mit Anton Webern, Arnold Schönberg, Krzysztof Penderecki, Bernd Alois Zimmermann und Luigi Nono - sie alle haben die Neue Musik entscheidend geprägt - konnten sich aber auch weitere Programmteile sehen und hören lassen. Ebenfalls von besonderer Bedeutung: das Werk Erich Zeisls, der mit mehreren Aufführungen den Programmpunkt "Verfemte Musik" repräsentierte, Werke Peter Manfred Wolfs und Birger Petersens oder die beiden Konzerte mit Kompositionen aus Mecklenburg-Vorpommern - letzteres eine der wichtigen Konstanten im Festivalkonzept. Auch hinsichtlich kompetenter Fachwissenschaftler und Interpreten bleibt nur Bestes in Erinnerung: etwa musiktheoretische, musikanalytische und ästhetische Erörterungen auf hohem Niveau, wofür viele, hier im Einzelnen nicht aufzuführende klangvolle Namen bürgten, beziehungsweise im Musikalischen ein phantastisches Verdi-Quartett aus Köln, das HMT-Ensemble für Neue Musik (Leitung Prof. Edith Salmen), das Ensemble "mv connect" (Ulrike Mai), Christina und Birger Petersen (Orgel) sowie - erstmals dabei - die HMT mit ihrem Hochschulorchester (Prof. Christfried Göckeritz) und - auch dies eine Premiere - die Norddeutsche Philharmonie Rostock (Florian Krumpöck als Gast).

Alles in allem eine ereignisreiche Woche von bemerkenswertem künstlerischen wie kulturpolitischen Gewicht. Sie füllt thematisch eine bislang kaum wahrgenommene Lücke in der Reihe der etablierten Musikfeste in MV. Eigentlich ist es an der Zeit, sie dort gleichberechtigt einzubinden!

Fenster schließen

25. November 2010
Auflage 155.037



Pro Classics®

Neue Musik als Lebenselixier

Verdi Quartett spielt beim Brücken Festival in Rostock selten zu hörende Stücke.

Rostock – In doppelter Hinsicht war das Konzert „Verfemte Musik I“ im Rahmen des „Festivals für Neue Musik“ ein auffälliger Höhepunkt. Zum einen erklangen im Kammermusiksaal der Rostocker Hochschule für Musik und Theater (HMT) bedeutsame Werke der Neuen Musik, die eher selten zu hören sind. Zum anderen wurden diese durch das renommierte Kölner Verdi Quartett in einer atemberaubenden Gestaltung dargeboten, die die Neue Musik vom Odium des Unverständlichen befreite.

Die Kunst dieses Streichquartetts ist nicht bloß aufgeladene Emotionalität. Sie ist hohe Kunstfertigkeit: Präzision und Transparenz, differenzierter Klangsinne und Strukturbewusstsein.

Und sie ist musikalische Intelligenz, Arbeit des erhellenden Geistes. Damit musizierten sie zuerst das Streichquartett Nr. 2 des Österreicherers Erich Zeisl; komponiert im amerikanischen Exil: seine griffigen musikalischen Figuren prägnant und mit schwermütiger Grundierung. Avantgardistischer das Streichquartett op. 28 des Schönberg-Schülers Anton Webern in seinen radikalen Verdichtungen. Das Quartett spielte diese in solch gläsernem Beziehungsreichtum, dass sich dahinter weite Räume auftaten.

Das Schönberg-Streichquartett, 1908 im Übergangsfeld zur Moderne entstanden, gestalteten die Musiker (mit der Sopranistin Nicole Schultz) keineswegs nur als finale Spätroman-

tik, als ihr letztes Aufglühen, sondern mit einer herben, ja fahlen äußersten Farbigkeit, als kühler Blick des Analytikers in die Tiefen der Psyche, in denen er auch das Erschreckende sieht.

Der zweite Teil des Abends wurde vom Streichquintett „Winterreise“ des anwesenden Friedhelm Döhl (74) bestimmt. Auch hier führte die durchleuchtende Spielweise des Verdi Quartetts die hochkomplexen Klangschichtungen – eisige der Verlorenheit, dunkle der Todesbeziehung – zu einem Zusammenwirken von kontrollierter, eindringlicher Expressivität.

So musiziert, kann die Neue Musik bloßen Experimentcharakter verlieren und zum Lebenselixier werden.

Heinz-Jürgen Staszak

nmz online, 6. Dezember 2010

Im Mittelpunkt: Friedhelm Döhl – das „Brücken“-Festival für Neue Musik in Rostock



(nmz) -

Mecklenburg-Vorpommerns Komponisten haben es – wie sicher viele ihrer Kollegen andernorts auch – nicht eben leicht. Sie leben am Rande einer von so massivem wie kuscheligem Klassikfetischismus geprägten Musikpraxis, die im Konzertsaal und in den Medien Prioritäten dezidiert traditionsorientierter Art setzt und damit geradezu Mauern gegenüber Neuer Musik errichtet.

06.12.2010 - Von Ekkehard Ochs

Da ist es von Belang, dass es einen Landesverband Mecklenburg-Vorpommern im Deutschen Komponistenverband und einen Verein für Neue Musik in Mecklenburg-Vorpommern gibt, deren Vorsitzende zugleich personell an die Hochschule für Musik und Theater Rostock (HMT) gebunden sind: die Professoren Peter Manfred Wolf (Komposition) für ersteren und Dr. Birger Petersen (Musiktheorie) für den zweiten. Die hiermit gegebenen günstigen Voraussetzungen führten zu einer Zusammenarbeit, die 2004 ein erstes, „Brücken“ genanntes Festival für Neue Musik in Mecklenburg-Vorpommern ermöglichte und sich bislang auf hohem Niveau stabilisieren konnte. Inzwischen wurde in Rostock vor wenigen Tagen und nach einwöchiger Dauer (21.–28. November) der nunmehr 6. Jahrgang dieses Musikfestes sehr erfolgreich abgeschlossen. Auch diesmal hatten die Veranstalter keine Mühen gescheut, um bislang bewährte Veranstaltungsformen mit wieder attraktiven Inhalten zu füllen und deren Kanon auch noch wirkungsvoll zu erweitern. Das Fazit fällt mit 10 Konzerten, zwei öffentlichen Proben, zwei vielstündigen Workshops mit Studierenden der Komposition, 13 musiktheoretische, musikästhetische, kompositionstechnische und musikgeschichtliche Themenstellungen behandelnden Wortbeiträgen und einer Podiumsdiskussion schon quantitativ beeindruckend aus.

Aber auch qualitativ blieben keine Wünsche offen. So war es gelungen, mit Friedhelm Döhl (Lübeck) auch in diesem Jahr einen namhaften composer in residence zu gewinnen. Mit allein 19 Aufführungen zwischen Solowerk und großbesetzter Orchesterkomposition, vielen eigenen Wortmeldungen und als Gegenstand mehrerer Vorträge bestimmten er und sein Werk ganz entscheidend die gesamte Woche. Darüber hinaus dürfte Döhls außerordentlich vielgestaltige, sich intensiv auf das literarische Wort und die Malerei beziehende sowie das reichhaltige stilistische Reservoir Neuer Musik oft provokant individualisiert nutzende musikalische Sprache bei allen Teilnehmern für Langzeitwirkung sorgen. Dafür stünde – etwa in den Konzerten – auch der offensichtliche Erfolg seiner Werke beim Publikum und in den nahezu täglichen Gesprächen und Wortbeiträgen die diskussionswürdige Eigenwilligkeit und Brisanz seiner sehr eigengeprägten Vorstellungswelt als Komponist.

Mit Anton Webern (Streichquartett op. 28), Arnold Schönberg (2. Streichquartett op. 10, „Verklärte Nacht“ op. 4 in der Streichorchesterfassung, Klavierkonzert op. 42), Krzysztof Penderecki („Cadenza per Viola solo“), Bernd Alois Zimmermann (Sonate für Viola solo) und Luigi Nono (Streichquartett, „...sofferte onde serene...“ für Klavier und Tonband) konnten sich aber auch andere Programmteile sehen und hören lassen. Das galt nicht minder für den Bereich der an der HMT bereits 2008 institutionalisierten und seit langem auch sonst in

Mecklenburg-Vorpommern und besonders in Schwerin – Wettbewerbe seit 2001 – vielfach berücksichtigten „Verfemten Musik“. Hier war sie dezidiert auf das weitgehend unbekanntes Werk des mit Schönberg verwandten und 1938 zunächst nach Paris, dann in die USA emigrierten Erich (Eric) Zeisl (1905–1959) ausgerichtet. Seine Musik – hier mit dem 2. Streichquartett op. 28 (1953), dem Klavierkonzert (1951/52) sowie mit Scherzo und Fuge (1936/37) vertreten – war ungeachtet ihrer Verhaftung in (gekonnter) Kontrapunktik und spätromantischer wie neoklassischer Klangwelt eine Bereicherung des Programms – und eine Bringeschuld wohl ohnehin.

Bleiben die „Eigengewächse“, will heißen: Kompositionen der Rostocker Hochschulprofessoren Wolf und Petersen, die beide, wenn auch auf unterschiedliche Weise, sehr avanciert ihr Material nutzen, sowie – und auch das ist Konstante aller „Brücken“-Festivals – zwei Konzerte mit weiteren Werken aus Mecklenburg-Vorpommern. Hier präsentiert sich die stilistische Bandbreite umfassender und vielfarbiger zwischen neobarocker Polyphonie und Klanginstallationen in der Art Adriana Hölzkys. Nur Bestes bleibt auch hinsichtlich kompetenter fachwissenschaftlicher Wortbeiträge im Gedächtnis. So die Impulsreferate zu Neuer Musik im Musiktheorieunterricht, zum Schaffen Friedhelm Döhls oder zur „Verfemten Musik“, für die die Professoren Wolf, Petersen, Hartmut Möller (alle Rostock), Manfred Stahnke (Hamburg), Gerald Gruber (Wien), Lutz Lesle (Lübeck) beziehungsweise Friedhelm Döhl selbst, Dr. Jan Philipp Sprick (Berlin) und Volker Ahmels (Schwerin) gewonnen werden konnten.

Ansonsten aber lebte diese Festwoche von ausgezeichneten Interpreten: dem beeindruckend kompetenten studentischen HMT-Ensemble für Neue Musik (Leitung Professor Edith Salmen), das neben vorzüglichen Ensembleleistungen auch mit glänzenden solistischen Darbietungen aufwarten konnte, dem professionellen Ensemble „mv connect“ (Ulrike Mai) und dem phantastischen, Zeisl, Webern, Schönberg, Nono und Döhl zu nachhaltigen Erfolgen verhelfenden Kölner Verdi-Quartett. Hinzu kamen die Organisten Christine und Birger Petersen, denen das Auditorium in Ribnitz-Damgarten Marienkirche die mauerberstend klanggewaltige Bekantschaft mit Teilen aus Friedhelm Döhls „Orgelmesse und dem „Hiob“-Zyklus verdankte, das erstmals beteiligte Orchester der HMT unter Leitung des Rektors Professor Christfried Göckeritz – auch das ein beeindruckender Abend mit Zeisl Klavierkonzert (Annika Treutler), Schönbergs Klavierkonzert (Aya Matsushita) und Döhls ausdrucksstarkem „Gesang der Frühe“ für großes Orchester – sowie, ebenfalls erstmals, die Norddeutsche Philharmonie Rostock mit Streichorchesterwerken von Zeisl, Schönberg, und Uraufführungen von Wolf und Petersen (Florian Krumpöck a.G.).

Alles in allem eine ereignisreiche Woche von bemerkenswertem künstlerischen Niveau und großem kulturpolitischen Gewicht. Sie füllte erneut sehr überzeugend eine bislang zu wenig wahrgenommene Lücke im Musikleben Mecklenburg-Vorpommerns allgemein und in der Reihe der etablierten Musikfeste des Landes im Besonderen. Es wäre an der Zeit, die beabsichtigten Brücken nicht nur zum Konzertbesucher, sondern auch zum „Musikland Mecklenburg-Vorpommern“ zu schlagen und das so wichtige, selbstbewusst Flagge zeigende „Brücken“-Festival in diesen Verbund landesbedeutsamer Musikfeste gleichberechtigt einzubeziehen.

Weiterführende Informationen:

[Verein für Neue Musik Mecklenburg-Vorpommern – Brücken-Festival](#)